



#### **4. Zukunftswerkstatt Bornheim 2012**

**"Vielfalt ist Programm,,**

27. und 28. September 2012

Rheinhotel „*Vier Jahreszeiten*“ Bad Breisig

An folgenden **Markierungen** orientiert sich unsere Zukunftswerkstatt 2012:

- **Was hat sich getan... was tut sich in der Stadt Bornheim?**  
Rückblick auf die Vorhaben aus der Runde 2011
  
- **Bildung wird entwickelt**
  - ✗ **Bewegung auf Landesebene**
  - ✗ **Bewegung in Bornheim**
  
- **Der Plan und seine Folgen – Leitlinien der Entwicklung und der Zusammenarbeit**

## **Das Programm:**

Donnerstag, 27. September:

**Anreise** bis 9.00 Uhr und Kaffee-/Teerunde

**09.30** **Begrüßung und Eröffnung** der Veranstaltung durch Markus Schnapka

### **Vorstellung des Programms, der Ziele und Arbeitsformen**

*Ein Blick auf das Bisherige und die konkreten Entwicklungsspuren –*

R. Patt

### **Was hat sich getan?**

1 Jahr seit der letzten Zukunftswerkstatt - Berichte der vier Projektgruppen im Plenum:

- Weiterentwicklung des Modellprojektes Kompetenzzentrum (Uta Will)
- Bildungsvereinbarung (Andreas Lützenkirchen)
- Bornheimer Inklusionsatlas (Markus Schnapka)
- Netzwerk Inklusion (Markus Schnapka)

**11.00** **Kaffee-/Teepause**

**11.30** **Bildung wird entwickelt – Land und Stadt (Plenum)**

Bewegung auf der Landesebene (Joachim Fehrmann, MSW NRW)

Bewegung in Bornheim (M. Schnapka)

Darstellung der Leitlinien, Kurzdarstellung von Schulentwicklungsplan, Kindergartenbedarfsplan, Jugendförderplan und VHS-Programm sowie Stadtbücherei-Programm

- 13.00 **Mittagspause**
- 14.00 Arbeitsgruppen
- 15.30 **Kaffee-/Teepause**
- 16.00 Fortsetzung der Arbeitsgruppen
- 17.30 **Tagesernte und Ausblick**
- 18.30 **Abend-Bufferet und...**

Freitag, 28. September:

- 08.00 **Frühstück**
- 09.00 **Start in den Tag – Rückblick und Programm**

**Der Plan und seine Folgen: Entwickeln von Leitlinien der Zusammenarbeit**  
Arbeitsgruppen:

1. Elementarbereich (Kiga-Bedarfsplan und Ergänzungen)
2. Primarbereich (Schulentwicklungsplan/SEP)
3. Sekundarbereich I (SEP)
4. Sekundarbereich II (SEP)

- 11.30 **Abschlussrunde:** Ergebnisse und Vereinbarungen, Schlussworte Herr Schnapka
- 12.00 Einladung zum gemeinsamen Mittagsimbiss

(1) **Begrüßung und Eröffnung** der Veranstaltung durch Markus Schnapka.

## (2) **Das hat sich getan – Berichte der Arbeitsgruppen 2011**

### **AG Das Modellprojekt KsF inklusiv ausrichten – Ideen zur Fortentwicklung des Kompetenzzentrums**

**Teilnehmer der Arbeitsgruppe:** G. Meier, Schulleiterin Grundschule  
U. Scheuer, Schulleiterin Grundschule  
H. Heitmann, Schulleiterin Hauptschule  
U. Will, Schulleiterin Bornheimer Verbundschule  
M. Schnapka, Beigeordneter  
A. Strunk-Klein, Konrektorin Bornheimer Verbundschule  
B. Kirchholtes, Koordinatorin des KsF's

Treffen fanden mit den oben genannten Personen 3mal statt:

**1. Treffen:** Schwerpunkte des sonderpädagogischen Handelns sind die Bereiche: Prävention, Diagnostik, Beratung und Unterricht. Die Säulen Prävention, Diagnostik und Beratung sind bereits fester Bestandteil in der Arbeit des KsF's, und den weiterführenden Schulen sowie den Grundschulen.

Leitfragen: Wie lässt sich die 4. Säule „Unterricht effektiv einbinden?  
Bilden wir eine Pilotschule, in die alle sonderpädagogischen Ressourcen des KsF einfließen sollen, um die oben genannten Schwerpunkte effektiv zu gewährleisten?  
Wie würden die Schulen reagieren, wenn Sie zugunsten der Pilotschule auf die sonderpädagogischen Ressourcen des KsF verzichten müssten?  
Wer würde die Pilotschule werden?  
Wie gehen wir mit den bereits geschlossenen Kooperationsverträgen um?  
Macht es wirklich Sinn, die erst begonnene und auf positive Resonanz stoßende Vernetzung nach einem Jahr bereits zugunsten einer Pilotschule, in der alle 4 Säulen zum Tragen kommen, brach liegen zu lassen?

Diskussionsergebnis: Die begonnene Arbeit des KsF's soll allen Schulen zu Gute kommen. Eine Pilotschule, in die alle Ressourcen durch das KsF zum Tragen kommen, ist zum jetzigen Zeitpunkt in der Bildungslandschaft Bornheim für die Beteiligten nicht denkbar. Vielmehr sollen durch die Kollegen der BV Schwerpunkte in Form von Angeboten herausgearbeitet werden, die das KsF den Regelschulen im Rahmen des vorhandenen Stundenkontingents zur Verfügung stellen kann.

#### **2. Treffen:** Vorstellung der Angebote

Von den Kollegen der BV wurden drei Angebote herausgearbeitet, die sich aufgrund der Erfahrung von einem Jahr Pilotprojekt KsF schwerpunktmäßig heraus kristallisiert haben. Im Angebot 3 findet auch die Säule Unterricht ihren Platz in Form einer gemeinsamen Planung und Durchführung von Unterricht oder auch in Form von „Minifortbildungen“ zum Thema Unterricht (z.B. Classroom-Management, Kooperative Lernformen etc.). Die Angebote richten sich nach den Bedarfen der Regelschule. Sie sollen als möglicher Leitfaden verstanden werden, nicht aber als starre Modelle.

#### Angebot 1: Prävention (für die Grundschulen)

Angebot 2: Diagnostik und Beratung (für die weiterführenden Schulen)

Angebot 3: Diagnostik, Beratung, Unterricht (für die Grundschulen)  
(Vergleiche dazu die exakte Auflistung der Angebote)

Die Angebote wurden der Arbeitsgruppe von Frau Will präsentiert. Kleine Änderungen wurden noch eingearbeitet.

Ergebnis des Treffens: Die Schulleitungen der Regelschulen stellen die Angebote in der Lehrerkonferenz vor und bestimmen den Angebots-/Bedarfsschwerpunkt für ihre Schule gemeinsam mit dem Kollegium. Mit den für die Regelschulen zuständigen Kollegen aus dem KsF wird besprochen, wie man die aufgeführten Unterpunkte des jeweiligen Angebots in die gemeinsame Arbeit einbinden kann. Versuchsweise soll die Vorgehensweise – exemplarisch an den drei Schulen – durchgeführt werden, bevor man in einer Schulleiterkonferenz die Angebote vorstellt. Bis zum nächsten Treffen sollen die Themen der Minifortbildungen sowie den dafür anzusprechenden Kollegen sowie die für die Diagnostik zur Verfügung stehenden Testverfahren der BV aufgelistet werden. Zudem wurde der Wunsch formuliert, dass man sich bei kollegiumsinternen Fortbildungen gegebenenfalls vernetzt.

**3. Treffen:** Feedback bzgl. der Absprache und Umsetzung mit den KsF-Kollegen und Überlegungen, wie wir die Angebote im kommenden Schuljahr in die Schulleiterkonferenz transportieren.

Ergebnis: Die Angebote sind ein guter Leitfaden zur Schwerpunktsetzung an den Schulen. Allerdings können die Inhalte nur umgesetzt werden, wenn es sowohl im eigenen Kollegium als auch im Kollegium der BV nicht zu Ausfällen kommt. Der Schwerpunkt liegt bei allen drei Schulen im Bereich der Beratung und Diagnostik. Unterricht in Form von gemeinsamer Planung und Durchführung konnte nur vereinzelt durchgeführt werden. Kleingruppen- bzw. Förderunterricht wurde teilweise von den KsF-Kollegen übernommen (z.B. Verhaltenstraining etc.) Seitens der Grundschulen besteht weiterhin der Wunsch nach Hospitation an der Förderschule. Die Ressourcen des KsF's sind nicht ausreichend und trotzdem nicht mehr wegzudenken. Es soll mit allen Schulleitern überlegt werden, ob man sich gemeinsam an geeigneter Stelle (Bezirksregierung, Ministerium für Schule und Weiterbildung) dafür stark macht, dass die Ressourcen wenigstens in der bestehenden Form erhalten bleiben, um die nicht mehr wegzudenkende Unterstützung durch das KsF auch weiterhin gewährleisten zu können.

**Zusammenfassung der Überlegungen zur weiteren Arbeit im KsF im nächsten Schuljahr 2012/2013**

**Schwerpunkte des sonderpädagogischen Handelns sind die Bereiche:**

<b>Angebot 1</b>	<b>Angebot 2</b>	<b>Angebot 3</b>
<b>Prävention (Grundschule)</b>	<b>Diagnostik u. Beratung (weiterführende Schulen)</b>	<b>Diagnostik, Beratung, Unterricht (Grundschule)</b>
- alle Ressourcen/unsere Lehrerstunden werden im Bereich der Klassen 1/2 (flexible Schuleingangsphase) eingesetzt	- fest installierte Beratungsstunde	- Diagnostik (vgl. Auflistung Testdiagnostik)
- Konzeptionelle Planung mit den GrundschulkollegInnen	- Hospitation im Unterricht in allen 5. und 6. Klassen (Gymnasium)	- anschließende Beratung wie bisher
- Bildung von Fördergruppen (z.B. Förderung der Basisfertigkeiten, phonologische Bewusstheit, Pränumerik)	- Schärfung des Beratungsprofils	- Beratung (z.B. systemisch-lösungsorientierte) und Unterricht im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe – in Form von Mini-Fortbildungen
- Unterstützung bei der Entwicklung und Weiterarbeit an individuellen Förderangebote für einige Schüler aufgrund eines Förderplans	- Diagnostik	- Angebot bzgl. der gemeinsamen Planung einer Unterrichtsstunde
- Beratung in Bezug auf Methoden /Maßnahmen in der Klasse	- Praktikumsvermittlung	- Anleitung bei der Erstellung von Förderplänen
- Gemeinsame Elternarbeit bei SchülerInnen mit erweiterten individuellem Förderbedarf	- Unterstützung beim Erstellen von Verhaltensplänen für einzelne Schüler	- Prävention (nach Absprache)
- Präsenz in der Klasse und bei den Eltern (gem. Elternabend)	- Koordination	

**Fortbildungsthemen für sog. „Mini“-Fortbildungen (kann von einigen Kollegen/-innen der Bornheimer Verbundschule bei frühzeitiger Nachfrage und vorhandener Std.-Kapazität angeboten werden):**

- Leseförderung
- Wahrnehmungsförderung
- Mathe (Dyskalkulie)
- Beratung (Eltern, Kollegen, Schüler)
- Deutsch (phonol. Bewusstheit; SQ-Förderbedarf, Schriftspracherwerb)
- Deutschlernen in mehrsprachigen Klassen
- Klassenmanagement
- Systemisch-lösungsorientierte Beratung
- Klassenführung

## **AG Bildungsvereinbarung**

### **Grundlagen**

„Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW“  
(z. Zt. Entwurf)

Kooperation nach § 13 KiBiz ff. und §§ 5 und 36 SchulG

### **Zeitliche Entwicklung**

Zukunftswerkstatt 2009:

Thema „Übergang Kita – Grundschule“

Regionale Bildungskonferenz des Rhein-Sieg-Kreises Nov. 2010

Bildung von Arbeitskreisen:

1. AK-Netzwerkerprobung Nov. 2010 bis Dez. 2011  
(GS Waldorf, Kitas Kardorf, Waldorf und Dersdorf)

2. AK- Übergang Kita/Grundschule seit Dez. 2010  
(GS Merten, Kita El. Merten, kath. Kita Kardorf, Jugendamt)

### **Ziele und Arbeitsaufträge**

1. AK-Netzwerkerprobung

- landesweit 66 Netzwerke zur

Erprobung auf Basis des Entwurfs der Bildungsgrundsätze

Finanz. Förderung des Landes

(GGs Waldorf, kath. Kita Kardorf, Kath. Kita Waldorf),

Beteiligung städt. Kita Waldorf und Dersdorf

2. AK - Kita/Grundschule

- einheitliche Übergangsgestaltung in Bornheim
- Erarbeitung Grundlagen eines Kooperationsvertrages

### **Zukunftswerkstatt 2011**

Arbeitsgruppe „Übergang Kita – Grundschule“

Weiterentwicklung der im AK erarbeiteten Grundlagen eines Kooperationsvertrages

breite Trägerbeteiligung:

- Grundschule
- Fachberatungen Kita/OGS (freie und städt. Träger)
- Kita-Leitungen (städt. Träger)
- regionales Bildungsbüro Rhein-Sieg-Kreis

- Jugendamt  
Details im Ergebnis-Protokoll ZW. 2011

### **Weiterentwicklung in 2012**

Überarbeitung und Fertigstellung des Entwurfs des Kooperationsvertrages im AK.  
Vorstellung in Gremien (z.B. Schulleiterkonferenz)  
Information und Beteiligung aller Träger und Leitungen  
(Schulen, OGS, Kitas) März/April 2012

Beschlussfassung der politischen Gremien Juni 2012  
Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel  
Jugendhilfeausschuss

### **Aktueller Sachstand**

Z.Zt. Abwicklung des Unterschriften-Verfahrens der Kooperationspartner  
Umsetzung innerhalb der Sozialräume durch Kooperationspartner  
Bsp.  
erste Arbeitstreffen  
Benennung von Ansprechpartnern  
Terminplanung  
gegenseitige Besuche

### **Ausblick**

Herbst 2012:  
Auswertung der Daten ISA Münster und Weitergabe zust. Landesministerien  
Frühjahr 2013:  
vorauss. Entscheidungen und weitere Informationen  
01.08.2013  
endgültige Umsetzung des gemeinsamen Bildungsauftrages

## **AG Bornheimer Inklusionsatlas**

Die AG stand unter der Leitung von Frau Gaby Kretschmer. Der Bornheimer Inklusionsatlas (Landkarte) wurde bei mehreren Treffen erstellt und enthält die Standorte der Kindergärten, der Schulen, des Rathauses und der therapeutischen Praxen innerhalb des Stadtgebietes Bornheim. Eine Veröffentlichung auf der Homepage der Stadt Bornheim soll umgesetzt werden. In Absprachen mit den Schulleitungen sollen bei den Schulen die Verknüpfungen jeweils auf die Homepage der einzelnen Einrichtungen zugreifen. Für den Inhalt und die Gestaltung der jeweiligen Homepage im Bereich der Inklusion ist die Schule selbst verantwortlich.

## **AG Netzwerk Inklusion**

### **Die Mitglieder der Projektgruppe:**

Christoph Becker, Europaschule  
Sylvia Buhr, AvH  
Claudia Flottmeier, Kindergarten Sankt Sebastian  
Susanne Gottschalk, Fachberaterin Kindergärten (Jugendamt)  
Henriette Heitmann, Franziskussschule  
Nobert Rauh, Grundschule Hersel  
Julia Rösner, Offene Jugendarbeit (Jugendamt)  
Gisela Rothkegel, Inklusionsbeauftragte Stadt Bornheim

Markus Schnapka, Dezernat Jugend/Schulen/Soziales/Erwachsenenbildung  
Annemarie Schwartmanns, Volkshochschule/Stadtbücherei  
Uta Will, Verbundschule/Kompetenzzentrum

## **Inklusive Bildung**

### **Datensammlung für die Internetseite der Stadt Bornheim**

7 Leitlinien der Inklusion  
Berichte und Dokumentationen  
Zukunftswerkstätten  
Kindergartenbedarfsplan  
Schulentwicklungsplan  
Jugendförderplan  
VHS-Planung/ggfs. Stadtbücherei  
Entwicklungskonzept Verbundschule/Kompetenzzentrum  
RUNDUM-Sonderausgabe/n  
Dokumentation Bornheimer Tag der Inklusion  
Artikel:  
„Inklusion mit Augenmaß“ (Rothkegel)  
„Ein System im Aufbruch“ (Will/Schnapka)  
Interviews, ...  
Stadtrat und Ausschüsse, Stadtverwaltung  
Netzwerk Inklusion  
Runder Tisch Inklusion  
Eltern  
Initiative „Eine Schule für alle“  
Inklusionslandkarte der Stadt Bornheim  
Aktionsplan „Inklusive Bildung in Bornheim“  
Inklusion im Land NRW, in der Bundesrepublik, in der Welt

### **Beschluss (einstimmig)**

Der Ausschuss für Schule, Soziales und demographischen Wandel beschließt,

1. Frau Gisela Rothkegel als ehrenamtliche Inklusionsbeauftragte der Stadt Bornheim zu benennen,
2. beauftragt den Bürgermeister,  
eine Datenbank/Datensammlung zur inklusiven Bildung auf der Homepage der Stadt Bornheim zu veröffentlichen,
3. die Erstellung eines Aktionsplanes „Inklusive Bildung“ in die Wege zu leiten,  
die Moderation und Erarbeitung eines Entwurfes für den Aktionsplan als Auftrag extern zu vergeben.

### (3) Bewegung auf der Landesebene (Vortrag Joachim Fehrmann)

NORDRHEIN-WESTFALEN  
MACHT SCHULE.

Ministerium für  
Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Schulpolitische Entwicklungen in NRW

### Schulpolitischer Konsens für NRW

- I. Schulformen / Schultypen in Deutschland
- II. Das Schulsystem in NRW
- III. Leitlinien Schulkonsens
- IV. Die Sekundarschule in NRW
- V. Gesamtschule – Vergleich
- VI. Grundschulkonzept (8. SchulrechtsÄG)
- VII. Herausforderung Inklusion (9. SchulrechtsÄG)

Aus Facetten der regionalen sowie der landespolitischen Entwicklungen bilden sich **vier**

### Themengruppen – Ergebnisse:

- ◆ Die im 8. Schulrechtsänderungsgesetz vorgesehene **Kommunale Klassenrichtzahl** wird in der Stadt Bornheim keine Anwendung finden, weil das daraus resultierende *busing* vermieden werden soll.
- ◆ Die neue **Sekundarschule** muss in ihrer Entwicklung im Blick der gesamten Bildungslandschaft der Stadt bleiben. Sie ist nicht Ersatz für bzw. die Neuform der Hauptschule, sondern sie ist eine neue Schulform aller Bildungsgänge für gemeinsames Lernen. Es ist deshalb gemeinsam stets darauf zu achten, dass diese *kleine Gesamtschule der Sekundarstufe 1* eine Schule der Vielfalt wird und bleibt und nicht zur Abladestation für alle an anderen Schulformen abgewiesenen bzw. in anderen Schulen als zu schwierig angesehenen Schülerinnen und Schülern wird. Vereinbart ist eine **gemeinsame Übergangs- und Aufnahmeplanung aller weiterführenden Schulen in der Stadt.**
- ◆ Sowohl der Aktionsplan der Landesregierung - NRW inklusiv als auch der Entwurf zum 9. Schulrechtsänderungsgesetz markieren die **Beendigung des Modellprojektes KsF**. Die Modellprojekte sollen spätestens zum Schuljahr 2014/15 beendet und in die regionale Schullandschaft überführt werden. Der Gesetzesentwurf

bietet in seiner Öffnungsklausel Perspektiven regionaler Weiterentwicklung. Notwendig für das Bornheimer Modellprojekt ist nun eine kommunale und regionale Gesamtplanung auf der Grundlage der sich ergebenden formalen Möglichkeiten.

#### ◆ **Prävention im Elementarbereich - Inklusion von Anfang an!!!**

Feststellung eines integrativen/inkluisiven Bedarfs ist bislang ab Primarbereich rechtlich verankert. Der Bedarf (0-6 Jahren) setzt bereits im Elementarbereich an. Ziel ist eine einheitliche Verfahrensweise sowohl im Elementar- als auch im Primarbereich in gleichem Maße (einheitliche Bildungsgrundsätze von 0-10 Jahren). Durchschnittlicher Bedarf: ca. 2 Kinder pro Gruppe

Wo sind die Probleme zum heutigen Stand in den Kitas?

Durch die Defizite/Handicaps der Kinder ist eine 1:1 Betreuung erforderlich, somit gerät die pädagogische Arbeit am Kind in ein Ungleichgewicht und das Fachpersonal kann dem Bildungsauftrag nicht in vollem Umfang allen Kindern gerecht werden. Eine erste Einschätzung durch das Fachpersonal kann erfolgen.

Elternbeteiligung/Mitwirkung ja oder nein???

Wenn ja, diagnostische Maßnahmen möglich (außerhalb der Einrichtung)

Wenn nein (Eltern wollen, können nicht, sperren sich....)

....welche Grundlagen können geschaffen werden, um das Fachpersonal in die Lage zu versetzen, erforderliche Maßnahmen einzuleiten?

#### **Forderungen / Voraussetzungen**

- Rechtliche Verbindlichkeit/Rahmenbedingungen sind im Rahmen der Schulpflicht gegeben. Ziel ist es, für die Kitas eine entsprechende rechtliche Verbindlichkeit zu schaffen, evtl. Änderung der Betreuungsverträge
- Personalvereinbarung KiBiz Sonderpädagogen
- Einrichtung von Kompetenzzentren: (z.B. Familienzentrum) als Anlaufstelle für Ratsuchende
- Es soll spätestens zu Beginn des 4. Lebensjahres eine verpflichtende gesundheitliche Untersuchung möglich sein. Über die körperliche Regeluntersuchung hinaus, sollen die Kinder in allen Entwicklungsbereichen erfasst werden
- Installation von vergleichbarer Leistung des schulpsychologischen Dienstes im Primarbereich, diese Leistungen sollen für den Elementarbereich eingerichtet werden
- Installation eines Pools mit Honorarkräften im Bereich Diagnostik: z.B. Ergotherapeuten, Logopäden, möglicherweise Integrationshelfer
- Infoveranstaltungen für Kita Eltern, um sie für gewisse Defizite und Handicaps zu sensibilisieren
- Einbeziehung Erziehungsberatungsstelle auf kurzem Weg (rechtliche Klärung notwendig)

**Idee:** Kita und Grundschule unter einem Dach: Diagnostisches Fachpersonal in der Grundschule für das Alter von 0-10 Jahren, um alle Bereiche abzudecken und Kinder best möglichst zu fördern und Übergänge möglich zu machen.

**Fazit:** Inklusion beginnt im Elementarbereich und ist die Grundlage für alle weiteren Entwicklungsschritte der Kinder im Verlauf ihres Lebens!!!

#### **(4) Bewegung in Bornheim** (Vortrag Markus Schnapka)

##### Die Bornheimer Leitlinien (interpretiert)

- Schulen und Kindergärten sind Infrastrukturmotoren.
- Das Spektrum der unterschiedlichen Schulen und ihrem Abschlussangebot ist reich an Möglichkeiten.
- Die Bornheimer Bildungslandschaft wächst zusammen.
- Die Integrationskraft unseres Bildungssystems ist noch nicht ausgeschöpft, die Integrationslast ist ungleich verteilt.
- Inklusion geht alle an.
- Trotz Haushaltsarmut haben Kindergärten und Schulen Vorrang.

##### Der Bornheimer Schulentwicklungsplan

###### **Die Herausforderungen**

- Strukturierter Ganzttag (mit Ganztagszug) - qualitativ und quantitativ
- Inklusion an allen Schulen
- Übergänge gestalten
- Wandel von der Hauptschule zur Sekundarschule
- Kleine Schulen halten oder in Verbänden entwickeln
- Schulsozialarbeit entwickeln

###### **Gebäude und Räume fürs Lernen, Lehren, Organisieren**

- In Grundschulen 1,8 Räume pro Klasse
- OGS-Räume nicht mehr separieren
- In weiterführenden Schulen 1,8 Räume pro Klasse
- Mehr Mensen, mehr Mensaplätze, mehr Essen
- Erweiterungen:
  - Europaschule
  - Grundschule Bornheim

###### **Die Region**

- Das Einpendler-/Auspendlerverhältnis ist noch ausgewogen
- Konkurrenz um SchülerInnen bei Rückgang in Nachbarkommunen
- Gesamtschulboom fast immer gewünscht, aber nur manchmal machbar
- Bonn hat aufgrund SchülerInnenzuwachs Abschottungstendenz
- Der Wirksamkeit regionaler Schulentwicklungsplanung steht die Trennung zwischen inneren und äußeren Schulangelegenheiten entgegen.

##### Der Bornheimer Kindergartenbedarfsplan

###### **Blick in die Kristallkugel**

- Die Kinder werden weniger (Geburten), aber nicht überall. Zuzüge sind zu erwarten und in Folge mehr Geburten.
- Ausbau u3, aber Konflikte bei Finanzierung und Platz-Konnexität mit Ü3
- Stabilität des ausgewogenen und partnerschaftlichen Verhältnisses Freie/Öffentlicher Träger
- 

###### **Herausforderungen**

- Gebäudeumwandlung und –erweiterung
- Belastung der PädagogInnen
- QM
- Fachkräftemangel
- Intensivere Abstimmung beim Übergang vom Elementar- zum Primarsektor

## Der Bornheimer Jugendförderplan

### Blick in die Kristallkugel

- Die Jugendlichen werden etwas weniger
- Die Heterogenität nimmt zu (bunter, Migrationshintergrund)
- Armutsfolgen im Bunten Viertel
- Das Jugendparlament kommt.

### Herausforderungen

- Den Heranwachsenden fehlt Entfaltungsraum. Die älteren Jugendlichen sind auch BürgerInnen mit Rechten.
- Die jungen Menschen mit Migrationshintergrund brauchen Perspektiven
- Zur Integration gibt es keine Alternative.
- Ausbau der Freizeitangebote
- Spielflächen und Spielplätze modernisieren und (teilweise) zu Mehrgenerationentreffs ausbauen
- Selbst- und Mitbestimmung ausbauen

## (5) Der Plan und seine Folgen: Entwickeln von Leitlinien der Zusammenarbeit

Bearbeitung der Empfehlungen im Schulentwicklungsplan.

Anmerkung aus der Runde: Die vorgelegten Änderungshinweise sind noch nicht in die SEP eingearbeitet.

<b>Nr. in der SEP</b>	<b>Konkrete Folgerungen:</b>
2/12	Es besteht Klärungsbedarf zwischen der Grundschule Bornheim und der Grundschule Roisdorf
11	Die Aussage der SEP trifft so nicht zu für die Grundschulen Walberberg, Bornheim und Roisdorf: <ul style="list-style-type: none"><li>• Der Raumbedarf muss jeweils vor Ort erhoben werden.</li><li>• Dabei sind die Ganztagskonzepte sowie die Entwicklung der OGS zu berücksichtigen.</li><li>• Multifunktional genutzte Räume brauchen eine flexible Ausstattung.</li><li>• Die Zielmarke sowie die Deckelung der OGS-Plätze müssen festgelegt werden: Ist-Stand OGS = 32 % - Programm 8bis1: 13,3 %</li></ul>
3	Eine Verbundlösung bei Grundschulstandorten wird abgelehnt.
4	Die Bau- und Ansiedlungsplanungen der Stadt Bonn sowie im Stadtteil Hersel sind zu erkunden, um Auswirkungen auf die Grundschule Hersel abschätzen und planen zu können.
7	Der Auftrag „Inklusion“ ist zu ergänzen um die Perspektivplanung des

	Modellprojektes KsF im Rahmen der zu erwartenden gesetzlichen Vorgaben.
8	<p>Die infolge der Errichtung neuer Schulformen in der Region sich evtl. verändernden Schülerströme sind genau zu analysieren.</p> <p>Folgende <b>Verpflichtungen</b> gelten als bildungspolitische Grundausrichtung für die Stadt Bornheim:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Alle weiterführenden Schulen kooperieren so als „kommunizierende Röhren“, dass in allen Schulen Heterogenität sichergestellt bleibt.</li> <li>▶ Für alle Kinder und Jugendlichen, die aus ihren guten Gründen einen Schulplatz in Bornheim brauchen, soll dies ermöglicht werden.</li> <li>▶ Alle Schulen tun alles dafür, dass die aufgenommenen Schülerinnen und Schüler in ihrer Lern- und Persönlichkeitsentwicklung erfolgreich bleiben.</li> <li>▶ Die regional gebündelte und koordinierte Unterstützung muss weiter intensiviert werden.</li> </ul> <p>Der Dialog über die Schulentwicklungsplanung sowie die bildungspolitischen Grundsätze muss unmittelbar fortgeführt werden.</p> <p>Herr Schnapka wird die Planung und Terminierung eines pädagogischen Tages in 2012 vorbereiten.</p>

## (6) Rückmeldungen und Abschlussrunde

- Die Positionierung der neuen Sekundarschule in der Bildungslandschaft Bornheim war sehr wichtig. Die Gründung der Sekundarschule verändert vieles.
- Die Notwendigkeit der regionalen Perspektivplanung des KsF ist deutlich geworden.
- Inklusion von Beginn an! Inklusion beginnt im Elementarbereich, der Schwerpunkt der Entwicklungen sollte im Kita- und Grundschulbereich liegen.
- Anders als in den bisherigen Zukunftswerkstätten ist das jetzt nicht fertig, wir brauchen unmittelbare Fortsetzung. In der Folgeveranstaltung sollten die Fachberatungen des LVR, die Schulaufsichten, der Schulpsychologische Dienst sowie die Beratungsstellen einbezogen werden.
- In diesem Jahr war es sehr schullastig. Der Austausch mit den Grundschulen hat gefehlt.
- Ich bin erstaunt, mit welcher Vielfalt hier gut miteinander diskutiert und gearbeitet wird... gute Atmosphäre, gute Moderation und gute Versorgung.
- Schade ist, dass viele der eingeladenen Personen nicht an der Veranstaltung teilgenommen haben.

## **Teilnehmerkreis**

Veranstaltung „Zukunftswerkstatt Bornheimer Schullandschaft“ 27./28.09.2012  
im Rhein-Hotel „Vier Jahreszeiten“ in 53498 Bad Breisig

### **1. Schulleitungen**

Herr Christoph Becker, Europaschule Bornheim,  
Herr Jörg Czinczoll, Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Bornheim,  
Frau Petra Domscheit, Nikolaus-Schule Waldorf, Gymnasium  
Frau Sabine Fischer, Heinrich-Welsch-Schule / LVR,  
Frau Henriette Heitmann, Franziskus-Schule Merten,  
Frau Astrid Geschwind, Sekundarschule Bornheim,  
Frau Andrea Lauer, Thomas-von-Quentel-Schule Walberberg,  
Frau Gertrud Meier, Johann-Wallraf-Schule Bornheim,  
Herr Norbert Rauh, Herseler-Werth-Schule,  
Frau Uta Scheuer, Sebastian-Schule Roisdorf,  
Frau Barbara Thienpont, Markus-Schule Rösberg,  
Stefan Vaudlet, Martinus-Schule Merten,  
Frau Uta Will, Bornheimer Verbundschule.

### **2. Je ein Mitglied der im Rat vertretenden Parteien**

Bündnis 90/Die Grünen-Fraktion, Frau Gabriele Deussen-Dopstadt,  
CDU-Fraktion, Herr Dr. Rainer Klar,  
SPD-Fraktion, Frau Ute Krüger,

### **3. Vertreter der städtischen Kindergärten**

Frau Christine Giesen-Zyla, Kindergarten „Flora“ Waldorf,  
Frau Franziska Nikolaus, Kindergarten Bornheim, Secundastr.,  
Frau Regina von Richthofen, Kindergarten Widdig.

### **4. Jugendamts-Elternbeirat**

Frau Nicola Lichius.

### **5. Elterninitiative Inklusion**

Frau Cordula Müller.

### **6. Regionales Bildungsbüro des Rhein-Sieg-Kreises**

Frau Petra Fallet-Viehmänn.

### **7. Moderator**

Herr Raimund Patt, Gartenstr. 13, 56593 Horhausen.

### **8. Vertreter des Schulträgers LVR**

Herr Dezernent Ulrich Wontorra.

### **9. Weitere Teilnehmer/-innen**

Frau Birgit Peiffer, Kath. Jugendwerke Rhein-Sieg,  
Frau Gisela Rothkegel, Inklusionsbeauftragte Stadt Bornheim,  
Herr Michael Sebastian, Sprecher Freie Träger Jugendhilfeausschuss.

### **10. Vertreter des Schulträgers/Jugendamt (Verwaltung)**

Frau Elvira Garbes (FBL in FB 4),  
Herr Manfred Harder (GBL 4.3),  
Herr Andreas Lützenkirchen (GBL 4.2),  
Frau Linda Mühlberg (GB 4.1),  
Herr Markus Schnapka (Beigeordneter/Dezernent),